



KOREA:

MÄRCHEN UND LEGENDEN, NEBST EINER EINLEITUNG
ÜBER LAND UND LEUTE, SITTEN UND GEBRÄUCHE KOREAS...

Translated by H. G. ARNOUS

About The Digital Library of Korean Classics

The Digital Library of Korean Classics is a project undertaken by Literature Translation Institute of Korea (LTI Korea) to digitalize selected translated titles of Korean classics published in the late nineteenth to the early twenty-first century.

LTI Korea is an affiliate of the Ministry of Culture, Sports, and Tourism of the Republic of Korea that seeks to promote Korean literature and culture around the world.

This e-book was made by scanning and converting the original book using OCR software. We have made every effort to ensure the book is free of any errors or omissions, but if you discover any, please email us so that we can improve the quality of the book.

Inhalt

I. Kurze Beschreibung Koreas nebst Vorbemerkung

II. Beschreibendes aus Korea

III. Korea und seine Hauptstadt

Koreanische Märchen und Legenden

1. Der Hase und die Schildkröte

2. Hyung Bo und Nahl Bo oder des Schwalbenkönigs Lohn

3. Die verzauberte Weinkanne oder weswegen Hunde und Katzen Feinde sind

4. Chun Yang Ye, die treue Tänzerin

5. Ching Yuh und Krjain oo, die Liebe der Sterne

6. Sim Chung, die gute Tochter

7. Hong Kil Tong oder die Geschichte des Knaben, welcher sich zurückgesetzt glaubte

I. Kurze Beschreibung Koreas

Vorbemerkung

Das Nationalwappen Koreas, welches hier untenstehend angedeutet ist, stellt das männliche und das weibliche Element der Erde dar. Das rot angegebene bedeutet das männliche, das weiss gelassene das weibliche Element; ersteres den Himmel, das Zweite die Erde bezeichnend. Nach Osten, über das Meer hinaus gesehen, scheint sich der Himmel auf die Erde niederzulegen, um sie zu umarmen, während sie sich vom Lande aus in mächtigen Gebirgen erhebt, um ihrerseits den Himmel zu umarmen, solchergestalt ein harmonisches Ganzes bildend. Die vier Zeichen stellen die Richtungen des Kompasses dar und gehören zu den acht Charakteren, welche der erste koreanische König gab und auf welche „jede“ Sprache zurückzuführen ist. Die oberen acht Figuren sind die acht Original-Schriftzeichen Koreas.

Korea liegt im Norden Chinas, gewissermassen zwischen diesem Kaiserreiche und Japan hängend, das japanische Meer und das gelbe Meer teilend. Es ist im Norden von der Manschurei, im Nordosten von Sibirien, im Osten vom japanischen Meer, im Westen vom gelben Meer und im Süden von der Meerenge von Korea begrenzt. Es hat eine Küstenlinie von 1740 Meilen und erreicht mit seinen ausserhalb liegenden Inseln fast die Grösse Gross-Britanniens. Es erstreckt sich vom 33.—43. Grad nördlicher Breite und hat mit allen seinen Inseln eine Grösse von ungefähr 100000 □ Meilen (Quadratmeilen). Das Land ist nicht stark bevölkert, die letzten Nachforschungen ergaben eine Einwohnerzahl von ungefähr 16 Millionen Menschen.

Der Name Corea oder Korea entstammt dem japanischen Worte Korai; die

Portugiesen, welche die Ersten waren, die das gelbe Meer befuhren, nannten es Coria, welches nach Chosen so viel als „das Land der Morgenruhe“ heisst. Korea, ein Königreich, ist in acht Provinzen eingeteilt: Ping-an, Whang-hai, Kiung-kei mit Seoul als Hauptstadt, Chung- chong-Chulla, Kiung-sang, Kang-wen und Ham-Kiung. Das Klima Koreas ist ein sehr gesundes, in den südlichen bedeutend wärmer als in den nördlichen Provinzen. Der Han-Fluss, an welchem die Hauptstadt liegt, ist während der Wintermonate mit so starkem Eis bedeckt, dass schwere Lasten darüber geschafft werden können. Das Land ist gebirgig und sehr wasserreich. Im Nordosten ist es mit grossen Waldungen bewachsen und die ausserordentlich fruchtbaren Thäler sind gut bebaut, da die meisten Koreaner Landwirtschaft betreiben. Mineralien sind im Ueberfluss vorhanden, doch wurden dieselben bisher noch nicht in fachgemässer Weise an das Tageslicht gefördert. Die Scenerie Koreas ist ebenso anmutig als grossartig und selbst Reisende, welche zu der Klasse gehören, deren Grundsatz ist: „nihil admirare“, geben dies einstimmig zu.

Der König ist Alleinherrscher über sein Land. Ein Premier-Minister, dem wieder zwei Minister, der der Rechten und der der Linken unterstellt sind, unterstützen ihn bei der Regierung und diesen schliessen sich die Vorgesetzten, Chefs, sechs anderer Abteilungen, Departements, an, nämlich: das Etiquettenamt oder Zeremonienamt, das Finanz- und Kriegsamt, dasjenige für die öffentlichen Arbeiten, das für die Wissenschaften und für Rechtspflege. Seitdem Korea dem Fremdenverkehr eröffnet ist, wurden noch zwei Präsidenten für die inneren und äusseren Angelegenheiten ernannt, ebenso wie eine Art statistisches Amt, in dem Geburts- und Todesfälle gebucht werden. Diese verschiedenen Beamten bilden den Hohen Rat des Königs. Jeder Provinz steht ein Gouverneur vor, welchem Präfekte, Lokalbeamte und viele niedere Beamte unterstellt sind. Ausserdem werden auch noch andere Beamte nach Bedürfnis vom Könige ernannt, wie z.B.: der Gouvernements-Inspektor, dessen Pflicht

es ist, verkleidet im Lande umher zu reisen, um die Stimmung des Volkes zu erforschen und schlechte Beamte zur Bestrafung zu bringen, namentlich solche, welche ungerecht im Dienst sind und von der ärmeren Klasse Geld oder Landesprodukte erpressen. Die jetzige Dynastie besteht seit 501 Jahr und ist auf einen jungen Krieger mit Namen Ye zurückzuführen, welcher die Wang-Dynastie stürzte. Der Name des Königs ist dem Volke heilig und wird nie genannt. Diejenigen Beamten, deren Rang hoch genug ist, um sich dem Könige vorzustellen, bücken sich in seiner Gegenwart bis zur Erde und haben nur Erlaubnis zu sprechen, wenn sie angeredet werden, antworten dann aber mit so schmeichelhaften Ausdrücken und unter solchen Ehrenbezeugungen, wie sie nur bei Hofe verständlich und gebräuchlich sind.

Die Staatsabgaben werden in Landesprodukten gezahlt und infolgedessen werden auch die Beamtengehälter damit bezahlt. Der Ginseng von Korea (*panay cinque folius*) ist seiner Güte wegen berühmt; sein Verkauf ist Monopol des Königs und bildet gewissermassen sein Privateinkommen. Die Landesmünze, aus Kupfer hergestellt, heisst *cash*; ungefähr 330 davon gehen auf eine Mark. Banken giebt es in Korea nicht, jedoch verausgibt das Gouvernement eine Art Geldanweisungen für die Provinzialbeamten, so dass ein reisender Beamter überall Geld erheben kann, ohne genötigt zu sein, grosse Summen mit sich zu führen.

Alles unbebaute Land gehört dem Könige. Jedoch hat jedermann das Recht, davon nach Bedarf zu nehmen und urbar zu machen. Bezahlt der Bebauer drei Jahre lang die darauf fallende Abgabe, so wird es sein Eigentum und die Regierung hat es ihm abzukaufen, falls sie selbst wieder Gebrauch davon machen will. Register aller vorkommenden Geburts- und Sterbefälle männlichen Geschlechts werden zwar gehalten, aber man kann sich nicht gar zu sicher auf dieselben verlassen. Haben die angemeldeten Knaben das 15. Lebensjahr erreicht, so werden ihnen von solchem Anmeldeamt, *Hang-Sung-Po* genannt, kleine Täfelchen ausgehändigt, auf denen ihr

Name und ihre Wohnung angegeben ist. Kindern hängt man ähnliche Täfelchen um, damit sie nicht verloren werden.

Die Koreaner sind ein starker, zufriedener und intelligenter Volksstamm. Sie begreifen sehr leicht und führen ihre Geschichte bis auf das Jahr 3000 zurück. Sie bekleiden sich mit eingeführten Leinenstoffen; die daraus gefertigten Gewänder füttern sie im Winter, um sich gegen die Kälte zu schützen, mit Watte, im Sommer tragen sie dieselben ungefütert. Die Hauptnahrung des Koreaners besteht in Reis, in den nördlichen Provinzen auch aus Weizen. Das Rindvieh gedeiht prächtig in Korea; viel davon wird geschlachtet und die Häute, die nicht alle im Lande gebraucht werden, führt man aus. Die Häuser sind gut und bequem, mit heizbarem Fussboden erbaut und alle einstöckig. Jedes Gebäude ist mit einem Hofe versehen und von einer hohen Mauer umgeben; mehrere solcher Gebäude bilden das Grundstück eines Edelmannes. Die Koreaner werden in drei Klassen eingeteilt: die Edelleute, die Mittelklasse und die Arbeiter. Es kommt wohl auch vor, dass ein besonders fähiger Mann aus der Arbeiterklasse die öffentlichen Prüfungen besteht und zu Amt und Würden kommt, für gewöhnlich aber werden die Beamten aus der Klasse der Edelleute genommen.

Korea hat seine eigene, vielsilbige Sprache und ein eigenes Alphabet. Obgleich amtliche Dokumente in chinesischen und japanischen Schriftzeichen abgefasst sind, so wird die Sprache jener Staaten dort nicht verstanden.

Was die Religion anbelangt, so kann man sagen, es giebt keine solche in Korea. Vor der jetzigen Dynastie herrschte der Buddhismus, aber seit 498 Jahren sind die Priester dieser Religion so verhasst, dass sie es kaum wagen eine Stadt zu betreten. Sie haben noch viele Tempel in den Gebirgen, ohne jedoch irgend welchen wesentlichen Einfluss auf das Volk auszuüben. Ihren Sitten nach sind die Koreaner Anhänger des Confuzius, aber als eigentliches, religiöses Gefühl kann man die grosse Verehrung betrachten, welche sie ihren Verstorbenen zollen. Wenn sie in grosser Bedrängnis sind,

beten sie wohl auch zum Himmel und hoffen auf Erfüllung ihrer Gebete; doch fängt Korea an sich auch in Bezug auf Religion zu zivilisieren, denn es kommen zahlreiche Missionäre ins Land. Ein europäisches Zollamt und ebensolche Schule sind gute Unternehmungen, die ihre Früchte tragen. Eine Münze, Pulvermühlen, Maschinenfabriken, Glashütten, Seidenspinnereien bestehen seit längerer Zeit; der Telegraph und elektrisches Licht sind die beiden jüngsten Errungenschaften Koreas. Auch verschiedene Dampfschiffe sind vorhanden, doch dienen sie hauptsächlich dazu, den Tribut-Reis aus den Provinzen zur Hauptstadt zu führen.

Es ist schwer zu sagen, in welcher Weise China die Oberherrschaft über Korea in Anspruch nimmt. Wie weit sich dieselbe und ob zu Recht oder zu Unrecht über Korea erstreckt, ist eine Frage, der ich an dieser Stelle nicht näher treten will, jedenfalls ist es unbestreitbar, dass Korea China gegenüber tributpflichtig war und zum Teil noch jetzt ist.



II. Beschreibendes aus Korea

Der Koreaner ist ein grosser Freund der Natur. Nichts in derselben entgeht seiner Beachtung, wenn er durch die Felder oder auf den Bergen umherstreift und die Berge und Hügel selbst gewähren einen reinlichen und hübschen Anblick. Weil das Gesetz verbietet, an anderen als den vorgeschriebenen Plätzen Bäume zu fällen, so ist die Folge davon, dass der Landmann alles dürre Laub, alle abgestorbenen Reiser sorgfältig zu seiner Feuerung sammelt und dies erklärt die Sauberkeit in Feld und Flur. Die Blumen, welche von Frühlings Anfang bis Ende Herbst die Erde schmücken, haben alle ihre Namen. Die Mah-huh blüht oft wenn der Schnee noch den Grund bedeckt und ist dem Koreaner der Bote des Lenzes und im entgegengesetzten Falle blühen noch immer die Chrysanthemonen, wenn längst Schnee und Eis den Winter kennzeichnen. Millionen von duftigen, farbenprächtigen Blumen schmücken im Sommer die Gärten, und die Hügel sind mit herrlichen, wilden Blüten bedeckt, bis dann wieder die grossen Lilien im Thale das Nahen des Herbstes verkünden.

Auch das Leben der Vögel, ihr Kommen und Gehen, sowie ihr Gesang, erregt die Aufmerksamkeit des Koreaners; nach ihrem Gesange hat er ihnen die Namen gegeben, so z. B. nennt er die wilde Taube „pe-dul-key“, die Krähe „kaw-mah-gue“, die Schwalbe „chap-pie“.

Nach einem Vogel, dem Oirol, hat er folgende Sage erdacht: Vor langen Zeiten hatte eine der vielen Palastdamen ein geheimes Liebesverhältnis mit einem vornehmen Beamten des Königs; dasselbe ward entdeckt und sie sollte mit dem Tode bestraft werden. Jedoch konnte man nur ihren Körper töten, ihr Geist lebte fort und ging in den

Körper eines Vogels über, der nun nach dem Palast flog und kim-pul-lah-go, kim-pul, kim-pul-lah-go sang und weil er keine Antwort erhielt mit traurigen Tönen fortfuhr: kim-poh-go-sip-so, was so viel heisst als: rufe Kim, oder sage Kim er soll kommen, sage Kim ich will ihn sehen! Heute noch, wenn die Frauen und Mädchen Koreas den Vogel seine Klagelaute ausstossen hören, lauschen sie mitleidsvoll der Klänge und gedenken der armen Liebenden, die ihren Kim sucht, ohne ihn finden zu können. Ein anderer Trauervogel ist ihnen der Kuckuck; doch hören die Koreanerinnen seine Stimme nur ungern. Der pe-chu-kuk, ein wilder Gebirgssänger, zeigt dem Menschen die Nähe von Räubern an, kommt er aber zu den Häusern der Menschen und singt dort, so bedeutet sein Gesang, dass die Reisernte eine schlechte werden wird und man sich bei Zeiten nach anderen Lebensmitteln umzusehen hat. Geradezu verhasst ist ihnen die Krähe, weil sie die Kadaver toter Tiere verzehrt und das gefürchtete Fieber, „Jim-pyung“, mit sich bringt.

Hingegen erfreut sich die Elster, das zeternde, hässliche Tier, ihrer besonderen Vorliebe; ihr grosses Nest ist gern in der Nähe der Wohnhäuser gesehen und ist dort ganz sicher. Die Gesellschaft der Elster gilt namentlich morgens für glückbringend. Sie scheint aber auch Freund und Nachbar der Schwalben zu sein, die ihre Nester unter den Ziegeln der Dächer bauen, denn wenn eine der Schlangen, die sich in ganzen Scharen auf den Dächern der koreanischen Häuser aufhalten, sich ein junges Schwälbchen zur Mahlzeit geholt hat, so fliegen die Alten zur frechen Elster, die dann sogleich die Schlange mit ihrem spitzen Schnabel verscheucht, mit dem sie sie in den Kopf pickt. Schreit die Elster morgens, so können die Hausbewohner Gutes erwarten; glückbringende Briefe werden ankommen, oder die Nachricht, der Bruder in der Residenz hat eine Prüfung gut bestanden und ist Beamter geworden, oder auch der Vater kehrt von der Reise heim und ähnliches mehr. Lässt die Elster jedoch abends ihr Geschrei hören, so kann man sicher sein, dass sich Diebe die Dunkelheit zu nutze

machen werden, um einen Einbruch zu versuchen; nachmittags kündigt ihr Gekrächze den Besuch von Fremden an, die sehr viel verzehren werden. — Der Gans rühmen die Koreaner grosse Wachsamkeit nach und bewundern ihren Mut, mit dem sie oft fremde Menschen erfolgreich aus Haus und Hof treibt. Die wilde Gans aber ist ein in Korea hochgeschätzter Vogel. Er spielt eine grosse Rolle bei den Hochzeitsfeierlichkeiten und niemand würde daran denken sich zu verheiraten, wenn ihm seine Zukünftige nicht am Hochzeitmorgen einen solchen Glücksvogel überreicht hätte — wäre er selbst nur für die kurze Zeit der Zeremonie geborgt worden. Der Grund dafür ist die Sage, welche erzählt, ein Jäger habe einst das Männchen einer wilden Gans geschossen und sah darauf immer das trauernde Weibchen zur selben Stelle zurückkehren, wo sein Gefährte getötet wurde. Ebensolche Treue soll das Weib seinem Manne entgegenbringen und mit dem Geschenk der wilden Gans geben sie ihr Versprechen ewiger, ehelicher Treue ab, wobei sie die Worte sprechen: jetzt ist unser Haupthaar noch so schwarz wie die Federn der wilden Gans, wird es aber weiss, wie die Faser der Zwiebelwurzel sein, so wollen wir doch noch so treu zu einander wie heute sein.

Ein anderer, sehr geachteter Vogel ist der weisse Storch; viele Geschichten erzählen davon, wie gut er dem Menschen geholfen; eine derselben ist die, dass ein Storch zur Rettung eines Menschen versuchte, einer grossen Glocke Töne zu entlocken und sich dabei den Schnabel stückweise abgebrochen. Eine andere erzählt, dass einstmals ein Jäger eine Schlange mit einem Pfeilschuss tötete, welche eine auf dem Neste sitzende Störchin erwürgen wollte. Zum Danke dafür zog ihm später der Storch mit dem Schnabel eine Schlange aus dem Magen, die der Jäger beim Wassertrinken aus der Quelle verschluckt hatte. Er that es so geschickt, dass der Mann weder Schmerzen noch Verwundung davon trug.

Die Schwalben sind gern gesehene Gäste; die Sperlinge hingegen tötet der Koreaner, sowie er die Gelegenheit dazu findet. Der liebste Vogel ist ihm aber der

Kranich. Er wird in Edelstein und in Elfenbein geschnitten oder prangt kunstvoll in Seide gestickt auf den Brust- und Rückenschildern vornehmer Beamten. Er schwebt über den Schlachtfeldern bei ihren Kämpfen und bringt den koreanischen Waffen den Sieg. Er fliegt bis in den Himmel, um sich von dort Rat zu holen, daher ist er auch so sehr klug und die Sage erzählt ferner von ihm, dass er sogar einstmals einen Mann in den Himmel getragen habe und daher glauben die Koreaner auch, dass er in alten Zeiten seiner Stärke und Klugheit wegen als Reittier benutzt wurde.

Die Tiere haben ihre Geschichte in Korea; aus den folgenden Legenden werden wir sehen, welche wichtige Aemter ihnen zugeteilt wurden.



III. Korea und seine Hauptstadt

Ebensogut wie man Paris Frankreich nennt, könnte man Soül Korea nennen. In Seoul oder Soül wird alles geplant, beschlossen, eingerichtet und geht dann aus in das Innere des Landes. Beamte, welche irgend einer Provinz vorstehen, haben gewöhnlich ein Wohnhaus in der Hauptstadt, in welchem sie wenigstens einen Teil ihrer Zeit zuzubringen hoffen. Nun giebt es zwar verschiedene Provinzialstädte, welche bevölkerter und aus den verschiedensten Gründen berühmter wie die Hauptstadt sind — aber was will das sagen; Soül ist einmal das Ideal des Koreaners; es ist eben die Residenz des Königs.

Deshalb mag hier eine kurze Beschreibung dieser Hauptstadt folgen.

Soüls Einwohnerzahl beziffert sich auf 300 000 Bewohner, von denen aber eine gute Hälfte ausserhalb der Stadtmauer wohnt. Die Stadt selbst liegt in einem Thalkessel, von hohen Gebirgen und seinen Ausläufern umgeben; über diese und um die Stadt selbst zieht sich eine hohe, aus Steinen aufgeführte Mauer, an welcher auf verschiedenen Seiten pagodenartige Thore angebracht sind, stark genug, um zu der Zeit, als sie erbaut wurden, dem Eindringen der Feinde Trotz zu bieten.

Zahlreiche breite Strassen durchziehen Soül, von denen wiederum viele kleine Gassen und Gässchen nach allen Richtungen hin ausstrahlen.

Früher waren diese Strassen mindestens 20 Fuss breit und auch heute noch kann man einige sehen, die nach den Thoren der Paläste führen, welche über 200 Fuss breit sind, im allgemeinen sind sie aber dadurch bedeutend verengert worden, weil sich hier und da Händler niederliessen und sich Hütten bauten, so dass nur noch an

wenigen Plätzen die frühere Breite der Strassen zu erkennen ist. Vor Zeiten war die ganze Stadt sehr gut kanalisiert; verdeckte Abzugsgräben durchzogen die grossen, offene die kleineren Strassen. Da kam denn irgend einer der Eigentümer solcher kleinen Hütte auf den Gedanken, sich für dieselbe einen guten Untergrund zu schaffen und verdeckte ein Stück des Abzugskanals. Auf diese Weise erklärt es sich, dass die Strassen statt ihrer früheren geraden Linie ein Zickzack bilden und wäre nicht für die lange anhaltenden Regengüsse die Beschaffenheit des Bodens das beste und natürlichste Reinigungsmittel, so würde die Sterblichkeit in der Stadt eine ganz abnorme sein. An den Häusern sieht man so wenig Verzierungen wie auf den Strassen, aus Furcht, dadurch Diebe anlocken zu können; von der Frontseite, überhaupt von aussen gesehen, bieten sie einen trostlosen Anblick dar. Tritt man aber in das Innere eines grossen Grundstückes, so ist man von der Schönheit und Sauberkeit, die sich darbietet, ganz erstaunt. Man findet künstliche Seen, Blumengärten, alte Felsblöcke mit wunderbar verwachsenen Bäumen, während man draussen nur die schmutzige Mauer, Ställe und die noch schmutzigeren Dienerwohnungen sieht. Von der Pracht, welche innen herrscht, ist von aussen absolut nichts zu sehen, im Gegenteil, selbst in den Hauptstrassen sieht man Wohnungen der schmutzigen, ärmeren Klasse der Koreaner, deren unangenehme Ausdünstungen, namentlich zur heissen Sommerzeit nicht dazu dient, Besuchern der Stadt diese als Aufenthalt zu empfehlen. Befindet man sich aber auf einem der Berge in frischer Luft und übersieht die wogende Menge in den Strassen, so bietet sich dem Auge ein überaus fesselndes Bild, ja, ein geradezu überwältigender Anblick dar. Der grösste Teil der sich bewegenden Masse besteht aus Männern, nur selten sieht man vereinzelte Weiber, diese aber der niederen Klasse zugehörend, alle aber tief verschleiert und in grüne Gewänder mit roten Aermeln gehüllt. Diese werden jedoch nie angezogen, sondern nur benützt, um die „niedlichen“ (böse Menschen behaupten freilich „sehr hässlichen“) Gesichter der Trägerinnen zu

verhüllen. Die Sage meldet, dass sich früher die Koreanerinnen nicht damit verschleierten, sondern die roten Ärmel dazu gebrauchten, bei einem plötzlichen Ueberfall der Stadt, die blutigen Schwerter ihrer Gatten und Brüder daran abzuwischen.

Auch der koreanische, vorsintflutliche Hut, einer Ofenröhre ähnelnd, hat seine Geschichte. In früheren Zeiten waren Verschwörungen an der Tagesordnung; um diesem Uebel vorzubeugen ward ein Gesetz erlassen, nach welchem die Männer grosse, in Form eines Regenschirmes aus Thon gefertigte Hüte zu tragen hatten. (Hüte gleicher Form, jedoch nicht aus Thon, sondern aus feinem Stroh- oder Bambusgeflecht hergestellt, werden noch heutigen Tages als Zeichen der Trauer von den Männern getragen.)

Das Edikt, die Hüte betreffend, war bei den Koreanern sehr verhasst. Teils weil dieselben sehr schwer waren, teils weil sie die Träger verhinderten, dicht beieinander zu gehen, um ihre Komplotte zu bereden, ohne von Spionen belauscht zu werden. Mit der Zeit fing man an das Gesetz zu umgehen und der heutige luftige, aus Seide oder Pferdehaar geflochtene Hut ist an die Stelle des thönernen getreten. Eine andere Deutung gab man dem Hut aus Thon dadurch, dass man sagte, es seien viele kleine Scharmützel unter den benachbarten Distrikten vorgekommen, wobei viele Leute ihr Leben verloren, und deshalb sei befohlen worden, thönerne Hüte zu tragen. Wer seinen Hut zerbrach ward mit dem Tode bestraft; und aus Furcht vor dieser Strafe hörten die fortwährenden Schlägereien auf. Heut zu Tage prügeln sich aber die Koreaner recht fleissig, sie tragen ja keine thönernen Hüte mehr!

Auch für ihre Vorliebe sich weiss zu kleiden hat die Geschichte uns eine Sage überliefert: Stirbt der Vater, so hat der Sohn seine bunten Kleider bei Seite zu legen und sich in Gewänder von ungebleichtem Leinen zu kleiden; seine Hüften umgürtet er mit einem Seil und sein Haupt bedeckt er mit einem grossen, regenschirmartigen, aus

Bambus geflochtenen Hut, welcher die Oberfläche seines Kopfes verdeckt. Er trägt ausserdem noch einen grossen weissen Fächer, den er immer vor das Gesicht hält, damit er von niemand erkannt wird; sollte er rauchen — und jeder Koreaner raucht — so ist auch seine Pfeife mit weissem Papier oder Leinen umwickelt.

Drei Jahre lang hat er sich so zu kleiden und darf während dieser Zeit nicht arbeiten, so dass es vorkommt, dass ganze Familien an den Bettelstab kommen, wenn sie in kurzer Zeit von vielen Todesfällen heimgesucht werden. Sollte der König sterben, so hat die ganze Nation Trauerkleidung anzulegen, oder besser gesagt, sie wird gezwungen sich nur in weiss, der Farbe des Todes, zu kleiden. Einmal starben binnen zehn Jahren drei Könige, durch deren Tod dem Volke ein beständiger Kleiderwechsel auferlegt wurde und es zu grossen Unkosten zwang. Eines Koreaners Kleiderschatz ist aber sehr gross und kostspielig, deswegen tragen sie sich so gern in weiss, um nicht zu Extraausgaben gezwungen zu sein, falls plötzlich der König sein geliebtes Land verlassen und nach den besseren Gefilden übersiedeln sollte. Sonst aber lieben die Koreaner es sehr, sich bunt zu kleiden, selbst der Aermste bringt gern etwas Farbigen an seiner Kleidung an und die Reichen, die Edelleute und hohen Beamten tragen alle bunte Seidenkleider.

Vom Familienleben bekommt der Fremde nur wenig zu sehen. Sollte es einem gelingen die vielen Thüren und Pforten des Häuserkomplexes eines koreanischen Edelmannes zu passieren, so würde er selbst dann kaum etwas von der inneren Einrichtung zu sehen bekommen, da die Frauen in einem ganz abgeschlossenen Raume wohnen und nur von den Männern, die zur Familie gehören, gesehen werden, sonst aber dem Verkehr mit den übrigen Bewohnern fern bleiben. Viel leichter ist es von der Strasse aus, beim Vorübergehen einen Blick in das Innere eines Hauses der ärmeren Volksklasse zu thun.

Es gewährt einen ganz netten, friedlichen Eindruck, wenn man die Familienglieder

eines solchen Hauses vor einem Feuer hockend sieht, welches zur Bereitung der Mahlzeit dient und zugleich den Zweck hat, die Fussböden zu heizen, die von grossen Steinen gemauert und mit Lehm verstrichen sind, auf welchen erst gewöhnliches und dann starkes Oelpapier befestigt ist. Oder sie sitzen auch um ein Kohlenbecken herum, mit einander schwatzend, oder still in sich gekehrt ihre Pfeifen rauchend. Es giebt nur ausnahmsweise Koreaner, welche nicht rauchen — ich habe nie einen solchen kennen gelernt — und nur der Augenzeuge kann sich einen Begriff von dem Behagen machen, mit welchem der Arbeiter bei oder nach der Arbeit sich seine Pfeife ansteckt. Wenn je der Tabak zum Segen für ein Volk geworden, so ist es in Korea der Fall. Nach jeder Mahlzeit raucht der Koreaner; abends bis er sich zur Ruhe begiebt, und er die Asche aus seiner Pfeife geklopft hat. Dann wird eine Matte auf den durchwärmten Fussboden gelegt und darauf findet er seinen Schlaf, des Tages Mühen und Sorgen vergessend. Nach Sonnenuntergang lässt sich ein langgezogener Ton hören, welcher vom Glockenschläger dadurch hervorgerufen wird, dass er die Glocke durch gleichmässiges Anschlagen eines schweren Balkens erklingen lässt. Zur selben Zeit ertönt auch eine Art Musik von den Stadthoren, die zur Nacht geschlossen werden und nur vor Sonnenaufgang nach eingeholter Erlaubnis des Königs geöffnet werden dürfen. Alle Männer, die sich zu der Zeit des Sonnenunterganges noch auf den Strassen der Stadt befinden, sowie der zu spät gekommene Wanderer, der nicht mehr das Thor passieren konnte, suchen eiligst ihre Häuser oder Quartiere zu erreichen, denn vom Klang der Abendglocke bis zum Glockenschlag, welcher morgens früh den neuen Tag einläutet, zeigen sich keine Männer in den Strassen, weil zu dieser Zeit die Frauen aus den besseren Ständen ausgehen. Tief verschleiert schlüpfen diese dann mit ihren Papierlaternehen in den Händen von Haus zu Haus. In neuester Zeit ist dieser Gebrauch, der früher Gesetz war, abgekommen; die Frauen gehen selten allein aus, sondern werden von ihren Männern begleitet. Diebe hatten sich die nächtlichen

Thank You for previewing this eBook

You can read the full version of this eBook in different formats:

- HTML (Free /Available to everyone)
- PDF / TXT (Available to V.I.P. members. Free Standard members can access up to 5 PDF/TXT eBooks per month each month)
- Epub & Mobipocket (Exclusive to V.I.P. members)

To download this full book, simply select the format you desire below

